Wiener Stadt-Bibliothek.
11515 A

a. S. 21. 241.

Briefe

nach

Göttingen

über die

neusten Schriftsteller

Wiens.

WIENER STADT-BIBLIOTHEK

Wien,

zu finden bei Sebastian Hartl, burgerl. Buchbinder, nächst dem St. Stephans Hauptthore in der Singerstrasse. 1781.

II. 2665

I.

Wien den 20. Mai 1781.

Freund!

Von deiner Güte empfange ich jährlich den Göttingenschen Taschenkalender; einer davon enthält vom Crayon des unnachamlichen Chodowiky zwölf Monatskupfer, welche eben so viel Auftritte des menschlichen Lebens in seiner Schönheit und seiner Mißgestalt vorstellen.

Schade! daß dabei das Bild eines ausgearteten Autors vergessen worden, wie vielen Dank würde dem löblichen Satiristen unsre liebe Stadt Wien dafür schuldig seyn?

Doch in der Hofnung, er werde es eben nicht bei den zwölf Kupfern bewenden lassen, will ich dir die Lineamenten zu diesem fürchterlichen Bild treulich niederschreiben, sind lauter glaubhafte Kopeien, lauter Karrikaturen, die ich aus denen nach dem Ableben unsrer teuersten Monarchin in Druck gekommenen Schriften gesammelt hab.

Noch vor sieben Monaten sahe ich ganz froh jenem erwünschten Augenblicke entgegen, wo die erste Frucht der heilsamst gestatteten Druckfreiheit aufkeimen wird, und glaubte schon den Beweiß in Händen zu haben, daß Wien an Mußen eben so reich, als an Grazien, oder (ernsthafter zu reden) daß gewisse Vorurteile (du verstehst mich schon) ihren blendenden Dunst so bald verlieren, so bald einem Teile wie dem andern erlaubt

ist,

ist, das, was er reiflich überdacht, und mit guten Gründen gefüttert hat, dem Druck frei zu übergeben.

Meine Seele hatte sich auch mit diesem Gedanke noch nicht genug ersättiget, hui! — da wurden schon zehnerlei Schriften in unserm Diarium angekündiget, wie? — in einer so engen Zeit? — ja mein Freund! ausgeruhte und vorbereitete Köpfe trozen der fliehenden Zeit, mit einem Werkgen ganze Jare zu verschwitzen halten sie für ein Unding, sie schreiben in 8. und 14. Tägen, was aber? keine Kleinigkeiten, versteh mich wol, keine Kleinigkeiten — Verse!

Fast alles, was nur wußte, daß Homer ein Poet war, übergletterte seine fünf Finger, und erlaubte seiner Musse denen treuen Patrioten Oesterreichs den Spruch des Weltapostels, daß Theresie dem Herrn gelebt, und dem Herrn gestorben sey, vorzusingen, wenigst wollten diese trockene Kinder Helikons so viel sagen, wenn sich schon

ihre Absicht in verschiedene Schwärmereien nicht selten verloren hat.

Kaum war der Berg Parnaß zur Helfte geschlossen, eröfneten sich die Tempeln der ungebundnen Redekunst, und so wie fast in allen Kirchen der hier herrschenden Religion, in allen frommen Zusammenkünften der Protestanten, der vereinigt- und unvereinigten Griechen ja sogar in allen Sinagogen der blinden Kinder Israels das verdiente Lob Theresiens aus schwarz umhüllten Anhöhen erscholl, eben so liesen sich auch diese eifrigen Verkündiger des Worts Gottes und des Lebens unsrer unvergeßlichen Monarchin angelegen seyn, den Abdruck ihrer Trauerreden noch in denen ersten Tägen des Jammers uns allen mitzuteilen.

Bis daher, lieber Freund! gieng noch alles wol an, denn bei solchen wichtigen Abwechselungen des Schicksals lassen sich schon die schnell denkenden Poeten und die ungehun-

bundenen Lobredner den ersten Rang nicht strittig machen.

Unsere Täge fiengen aber wieder an heiterer zu werden, unser Vater, der Sohn unserer bejammerten Mutter, Joseph erholte sich aus der Tiefe des Schmerzens, mit Ihm trat unser von Trauer umnebelt gewesene Geist in seine vorige Denkungskraft zurük, und kam alsdenn darauf an, wer sich der belobten Drukfreiheit zur Aufname der Wissenschaften, sich zur Ehre, und dem Staate zum Nutzen bedienen wird — wer? — warum sag ich nicht wie viel Hundert? denn wirklich ist die Zahl Wiener Autoren so hoch gestiegen, daß man ganze Compagnien davon errichten kann, und one zu fürchten, viel gute Subjekte zu vergraben, gar wol errichten darf.

Wertester Freund! begnüge dich für heute mit dem allgemeinen Begriffe unsrer Autorschaft, mit nächstem sollst du einzelne Muster von diesen ungelerten Gelerten haben,

eines aber beding ich mir voraus, wenn du dich in Gesellschaften gesetzter Männer, und angesehener Schriftsteller hierüber lustig machst, verrate nur deinen Autor nicht, denn was heist dermal weniger, als ein Autor von Wien zu seyn?

lebe wol.

II.

Wien den 12. Brachmonats 1781.

Freund!

Wenn ich nicht gewohnt wäre, meinen Verheissungen immer getreu zu seyn, so hätt' ich es wahrhaftig bey der Nominaldefinition unsrer Autorschaft bewenden lassen: wie? hat mein erster Brief bei dir so wenig Eindruk gemacht, daß du mich ganz unbedingt ersucheſt, alle wiener Schriften, die noch kein Jare alt sind (sage lieber die noch kein Jare der Welt zur Last liegen) für

dich

dich zu kaufen? ist das viel weniger gesagt, als Freund! du hast unrecht? bei meiner Ehre! ich war so aufgebracht, daß, um mich zu rächen, der Schluß schon gemacht war, dich in eine Strafe von hundert Gulden zu verurteilen, oder welches gleichviel ist, — die verlangten Schönheiten für dich zu kaufen; nur die in der Nachschrift angefürte Bewegursache konnte dich noch einigermaßen rechtfertigen; kein Professor (schreibst du) kein Kandidat, ja kein Philister würde dir deine Neuigkeiten von der wiener Autorschaft glauben, wenn du nicht die gedrukten Beweise im Sake trügest; allein für eine gesellschaftliche Unterhaltung ist dieser Spaß zu teuer.

Nebst dem must du wissen, daß dem größten Schwarme unserer Autoren nur damit gedient sey, ihr schönes Stuckarbeit an Manne zu bringen, one sich zu bekümmern, ob die Beurteilung ihrer Käufer gut oder übel für sie ausfalle, sie sind mehr geld- als ehrgeizig, sie würden sich noch in tiefester Untertänigkeit bei dir bedanken, daß du die hohe

Gnade für sie haben wolltest, ein Exemplar ihrer Mißgeburten zu kaufen, und würdest also ihre Absicht eben da erreichen, wo du eine lustige Rache an sie ausüben wolltest; Um aber allem Verdacht vorzukommen, um dich und mich zu rechtfertigen, um durch diese Helden Wiens nicht das erstemal in die Verlegenheit gesetzt zu seyn, gegen einen Freund auch nur unwillfärig zu scheinen, um endlich die Mühe zu ersparen, dir von allen unseren Schwäzern Kopeien zu machen, sollst du mit dem nächstabgehenden Postwagen einige Originalien haben, und Stück für Stück um 10. Kreuzer — so wolfeil? wirst du denken — ich kann dir beim Apoll und allen Musen schwören, daß ich nie einen so teuern Büchermarkt gesehen habe, wenn anders das gemeine Sprichwort wahr ist: schlecht und wolfeil ist immer teuer.

Dagegen hoffe von deiner Freundschaft gütige Nachsicht, wenn ich die versprochene Schilderung eben auch bis dahin aufschiebe,

du weißt, daß ich an einem Posttage mehr zu thun habe, als halblötige Autoren auf die Wagschale zu legen.

lebe wol.

III.

Wien den 16. Brachmonats 1781.

Freund!

Vade! nec invideo dachte ich bei Einmachung dieser zwölf Stücke, schanke einem jeden noch einen barmherzigen Blike, und bedauerte von Grund der Seele, daß sie zu Göttingen nach einer ausgestandenen zweistündigen Untersuchung zu ihrer wolverdienten Strafe, und andern zum schröfenden Beispiele ins Feuer verurteilet werden dürften, und das v. A. w.

Die-

Diese Urtel wäre auch ihrem Verbrechen besser angemessen, als welche hier ein Richter von willkürlicher Jurisdiktion ausgesprochen, und fast alle unsere Autoren neuster Zeiten auf St. Marx verdammt hat.

Damit du aber der Mühe enthoben bleibst, um Erklärung dieser erhabnen Urtel anzustehen, so wisse, daß St. Marx ein Versorgungsort für jene sey, welche teils Verstand, teils Ehre verlassen hat, oder deutscher zu reden, für Narren und vestalische Jungfrauen, die aber ihre Lampen ausbrennen liessen, und folglich dem Institut gemäß von dieser keuschen Versammlung ausgestossen wurden.

Was das für ein Gedanke ist, Leute, die mit ihrem zehnmal Pro- und zehnmal Contraschreiben Vernünftige fast zu Narren machen, noch zu Narren hinzuweisen, Projektanten, derer Jare nicht für die geringste Erfarung gutsprechen, Schmierer, denen jedes unbeträchtliche Geschöpf, jede gleichgül-

gültige Handlung zur Broschure dienen muß, in ein solches Versorgungshause zu schiken, wo sie gleich beim Eintritte neuen Stoff zum Schreiben finden, und mit vieler Hitze die Frage verhandeln würden, was der Unterschied sey, zwischen einem gelerten, und ungelerten Narrn, ob der heil. Marcus mit einem weishungarischen oder mit einem braunschwäbischen Ochsen abgemalt werden solle — lauter wichtige Fragen für solche spitzfindigen Schüler des ehrwürdigen P. Sautels, der von dem süssen Tode einer Müke in der Milch ein ganzes Gedicht herab layerte.

Du wirst mir einwenden, daß also auch deine brennenden Landsleute nicht sicher sind, eine gedruckte Klagschrift über den Hals zu bekommen! daran zweifle ich, und wenn es zu diesem gewagten Schritte kommen sollte, so hat man ja zu Göttingen schon gelerten Männern den Kopf zu recht gesezt, und wird also auch noch Worte finden, — — nein man soll keine finden, es ist eine wahre Schande, mit diesen Müßiggängern und Brodschreibern nur eine Sylbe zu verlieren,

schwei-

schweigen heist da rechtfertigen, sonst könnte man unschuldigerweise in diese neue Autortorrotte hinein kommen, und durch Requisitorialien nach St. Marx zitirt werden.

Ich will nun mit Erlaubniß des Obernarrenverwalters seine Züchtlinge etwas genauer durchgehen, und von denen, die sich, und ihrem Vaterlande zur Schande geschrieben haben, die Hauptzüge aufnemen.

Die ersten Meisterstücke waren, wie gesagt, Trauergedichte und Trauerreden; für diese Gattung Autoren ist freilich das gröste Glück, daß das gröste Lob unsrer abgelebten Monarchin in dem besteht, Sie nicht genug nach Verdienste loben zu können, wenn schon auch die natürliche Schwäche des singenden Dichters, oder des prosaischen Redners nicht wenig dazu beitrug.

Indessen hätte man doch diesen guten Leuten nebst denen 10. oder 20. Kreuzern das

bis

bisgen Zuwag von Ehre gönnen sollen — aber nein! wir müssen auch zeigen, sprachen andere, wir müssen gleich zeigen, daß wir auch — — leben wollen, geschwind Feder und Papier, wir wollen denen Dumköpfen zeigen, daß sie Dumköpfe sind; dadurch mein Freund! hatten wir in Zeit einer Woche mehr kritisirende, als kritisirte Stücke, die sich von Tag zu Tag wie die Todten in der äussersten Hungersnoth vermerten. —

Nach diesen Kritiken erschunen Rechtfertigungen, nach denen Rechtfertigungen Betrachtungen über die Rechtfertigungen, nach diesen Betrachtungen unparteiliche Gedanken, nach diesen Gedanken warfen sich andere als Richter ex officio auf, die aber so wenig entschieden, als die geurteilten sagten.

So, mein Freund! so würde schon das Lob Theresens mishandelt, man bekümmerte sich nicht so wol mehr um die Gelobte, als um den Lober, alle musten über die Hechel

chel springen, gleichsam (verzeih' diesem Ausdruck meines Unwillens) als wenn es ein Verbrechen gewesen wäre, Thereſie gelobt zu haben, oder als wenn man nur von diesem heiligen Gegenstande einen Anlaß borgen könnte, seine Gallsucht, seinen Personalhasse, seine Unwissenheit ausbrechen zu lassen.

Ein Weltpriester schrieb gegen die Trauerrede eines Exjesuiten, und ärgerte sich in der Seele, daß er nicht mehr Schriftsprüche zum Lobe Thereſiens anfürte. — Gerechter Gott! machen denn die Schrifttexte das Lob gekrönter Häupter aus? wie oft werden diese nicht durch Heuchler misbraucht? und was rührt verwaiste Kinder mehr, als von ihrer Mutter, die sie nicht mehr sehen können, immer zu hören? was reizt die süssen Empfindungen der Dankbarkeit, der Liebe, und Verehrung mehr, als in einer ununterbrochenen Reihe jener unzähligen Woltaten erinneret zu werden, die von ihrer vollen Mutterhande auf sie harabströmten? Schriftsprüche hört man in allen Sonn- und Feyertagspredigten, genug; eine solche ungе-

geheuchelte Trauerrede aber konnte man nur einmal hören, weil nur eine Theresie seyn konnte; endlich wie viele Texte fürte denn unser Heiland an, als er den Mann schilderte, der nach dem Gesetz Moysis und der Propheten lebt? wenn Herr Recensent diesen Spruch des Herrn sich besser eigen gemacht hätte, so würde er die Exjesuiten nicht so hassen, und die getadelte Trauerrede hätte Schriftsprüche die Menge.

Noch eins von Trauerreden, welches die schlüßliche Handlung in dem famosen Prozesse die erste Vorlesung des Herrn von Sonnenfels betreffend gewesen ist; das Rubrum heist: gelegenheitliche Bretrachtungen für Heuchler, Liebhaber der Misbräuche, Kritiker und Konsorten; nicht wahr! schon die Rubrik giebt zu erkennen, daß Herr Verfasser mit vielen Punkten wol möchte ab Separatum verwiesen werden.

Unter andern kömmt auch darinnen die noch nie verhandelte, äußerst verworrene,

und für alle Bürger Deutschlands höchstwichtige Frage vor, ob Keim der Zernichtung ein nicht allzugewagter Metapher für unsere Zeiten sey.

Poche nun nicht mehr so stolz mit deinem Pütter, mit deinem Böhmer und andern; wisse, daß bei uns schon junge Leute auf problematische Fragen verfielen, woran alte und berümte Männer noch nicht gedacht haben, sage nicht, wenn du anders ein Statist, Publicist, ein Kanonist seyn willst, was diese Frage uns Juristen angehe; durch geschikte Wendungen, durch bindende Uibergänge, durch matematische Folgerungen leitet sie endlich auf die Bannstralen und Unwissenheit voriger Zeiten, auf die Inquisitions- und Vikariatsgerichte Spanniens, Portugalls und sogar Deutschlands, auf das erhabene und nur wol wollende Herz Theodorens Herzogs in Bayern, auf die erwünschliche Tronfolge Dahlbergs in einem geistlichen Staate, auf den Untergang des Lichts der Toleranz und Freiheit mit Kurfürsten Emerichen, und dem großen Minister Groschlag,

lag, endlich auf die Aschermittwochsformul: memento homo: warum nicht gar auch auf den amerikanischen Kriege? da doch Spannien mitverwikelt ist!

Alle diese Gegenstände klappen eben so, wie jene Predigt, die ich einst an St. Josephstage zu Wirzburg hörte; der heilige Joseph (sprach der erhabne Redner) war ein Zimmermann, die Zimmerleute machen die Beichtstüle, darum will ich heute von der Beicht reden — allerliebst!

O wenn doch diesen ausschweifenden Witzlingen immer eine der aschermittwochigen ganz analoge Formul eingepräget würde: gedenk, o Autorlein! daß deine Schreiberei nichts ist, und in nichts werde verwandelt werden; aber bei solchen Leuten hilft auch kein vernünftiger Rath, und darinn liegt auch eine Ursache, warum der leeren Schmiererei kein Ende ist.

Um das angefangene Bild ganz auszumalen, so wisse, daß eben jener, dessen nächste Blutsverwandte noch wirklich in kurmainzisch- und fürstlichwormsischen Diensten stehen, daß eben jener, sage ich, dem dermaligen Herrn Kurfürsten so dreist ins Gesicht schriebe, daß mit seinem Vorfarern Emerichen das Licht des Staats untergegangen, daß er nicht der Menschenfreund, und Schätzer der Talente sey, wie es ein erwünschlicher Dahlberg seyn würde?

Ich weiß von einer vertrauten Hande, daß ihme einsichtige Männer diese, und viele andere gewagte Ausdrüke mißrathen haben, aber, wie gesagt, diese schnallzende Autorfrischlinge sind in Beurteilung eines vernünftigen Rathes eben so unbesonnen als in Beurteilung desjenigen, was sie schreiben, und stolz, einige schöne deutsche Worte zu wissen, einige Flecke von Geschichten gelesen, und zu 24. müssigen Stunden des Tages einige Mißbräuche im Staate ertappet zu haben,

ben, werfen sie ihr wenig gesammeltes auf einen unfruchtbaren Stein dahin, sie machen Anwendungen, die auf den schon übel gewälten Gegenstand noch übler passen.

Mehr kann ich dir für heute nicht schreiben, ich füle eine gewisse Empörung des Geistes, welcher doch bereits gewohnt ist, sich über solche Undinge hinaus zu setzen, und will ihm den Vorwurf nicht auch noch machen, dir durch Gegenstände, die für Gelerte unbedeutend sind, zu viel Zeit auf einmal abgestolen zu haben.

lebe wol.

IV.

Wien den 30. Brachmonats 1781.

Freund!

Wie ich aus deiner Rukantwort von 29. dieses ersehe, kommen wir in unseren Meinungen nicht ganz überein; mir lief schon die Galle über, da ich kaum den halben Teil der überschikten zwölf Possenspiele gelesen hatte, und du versicherst mich, daß du dieselbe nebst meinem Begleitungsschreiben zweimal durchgelaufen, und immer bei guter Laune verblieben seyst?

Freund! das ist kein Betragen eines Gelerten, und vielweniger eines guten Christens; in des leztern Eigenschaft hättest du doch zuweil denen irrenden Mussekindern einen Gedanke des Mitleidens schänken, und

den

den frommen Wunsch zum Licht der Lichter schiken sollen, damit ihnen von oben herab so viel Einsicht möge beigelegt werden, als erforderlich ist, daß sie — nichts mehr schreiben, in der Eigenschaft eines Gelerten aber hättest du dich billig zürnen sollen, daß durch diese unbescheidene Marktschreiber andere wakere Männer abgeschrökt werden, ihre zum Nutzen des Staats, und der ganzen gelerten Welt ausgearbeitete Meisterstücke zum Druke zu befördern, weil in unserm lieben Wien fast schon eine Schande ist, für einen Autor angesehen zu werden.

Aber Bliz, und Donner! ists auch anders möglich, wenn ein Schriftsteller den andern Gottlos wie einen Adeisten, grob wie einen Lehenkutscher, närrisch wie einen geschlossenen zu St. Marx, rachsichtig wie einen Cain, eitel, wie einen fünfzehnjärigen Stuzer, unüberlegt wie ein Kind, schindermäßig wie einen würhigen Hunde herabläßtert! mit einem Wort, wenn einer dem andern Religion, Vernunft, Bescheidenheit,

Ehre, und alles das abstreitet, in dessen wahrer Ermanglung er nicht nur aufhörte Autor, sondern Mensch zu seyn?

So verhält sich der gröste Teil Autoren gegeneinander; wie verhält sich nun diese Rotte gegen unsre Stadt? so weitschichtig dieselbe in ihrem Umfange ist, und so verschiedene Stände dieselbe bewonen, wird sich doch unter zehn nicht einer rümen können, von diesen abgeschmakten Verläumdern unangetastet verblieben zu seyn.

Geistliche, Nonnen, (sie seyen weiß, schwarz, oder braun gekleidet) Professoren, Offizianten, Pensionisten, gnädige und gestrenge Frauen, Fräulein, und Demoisellen, Stubenmädgen, Hofmeister, Kaufmannsdiener, Köchinnen, Kuchelmenscher, Juden, alles muste in allem kritisirt seyn.

Du und ich, und die ganze Welt weis, daß jedwelcher Stand, jedwelcher Mensch sei-

seine Fehler habe, er hat aber auch seine guten Eigenschaften, muß man deswegen den natürlichen Trieb zur Liebe, den ein Landesgenossener gegen den andern empfindet, und den auch diese Schreier (wenn sie anders die Stimme der Natur nicht überschreien) empfinden müssen, erstiken, muß man das Untadelhafte mit dem Tadelhaften in lächerlichen Farben schildern, muß man die Zeit mit Betrachtungen über solche Gattungen Menschen verschwenden, die sich mit der einzigen Betrachtung, — daß sie auch Menschen sind, zu begnügen haben?

Ist aber dieses schon unverzeilich, so muß doppelt strafbar seyn, wenn jemand niedrige Gegenstände in der Klasse seiner Betrachtungen so weit hinauf, und dagegen seine eigene Ehre so weit herabsetzt, daß er heute eine Handlung als eine Tugend anpreißt, die er gestern als ein Laster verdammt hat.

Dieses traurige Beispiel erfuren wir erst kürzlich an der Schrift über die Stubenmägden Wiens; der Doppeltschreiber erdreistete sich noch seiner Schutzschrift den Rechtsspruch: audiatur & altera pars vorzusetzen, one sich iener Strafen zu erinnern, mit welchen die Rechte den belegen, der pro und contra dient.

Noch ein anders abenteuerliches Geschöpf droht unsrer Atmosphär unter der schröklichen Gestalt eines Universallügenmagazins; der Verfasser mag ein Mann seyn, der zu seinem grösten Glük nicht viel Warheiten erlernt hat, und nun als ein privilegirter Lügner sein Brod zu gewinnen sucht.

Doch weil dieser Mensch so aufrichtig ist, und seine Gedanken für das, was sie sind, verkaufen will, so möchte ihm einige Beiträge, worzu wir alle höflichst eingeladen sind, nicht gerne versagen; ja! ich will ihm diesen Gefallen erweisen, und dabei unsre Schriftsteller ein wenig hernemen;

ich

ich will ihm also sagen, daß ihre meisten Schriften von keiner Bedeutung, — nein! wahrhaftig das geht nicht an, dieser einzige Satz würde sein ganzes Werk verschänden; ich will ihm lieber sagen, daß alles, was seit einem Jare im Druk erschun, vortreflich, unverbesserlich sowol in den gewälten Gegenständen, als in der Ausarbeitung sey; nicht wahr, Freund! so verdient der Satz mit grossen Frakturbuchstaben gedrukt zu werden, so verdient er noch vor jener schriftwiedrigen Lüge, daß der Mensch gar nicht lügen kann, den Vorzug, so werde ich auch ein kleiner Autor, one das Unglük zu haben, dafür angesehen zu werden, und one an jener exemplarischen Strafe Teil zu nemen, die auf unsere unbedeutende Grillenfänger herwetterte; mit dieser Erzälung hoffe ich Ehre einzulegen, und deswegen soll sie ein Blatt ganz allein haben.

lebe wol.

V.

V.

Wien den 1. Heumonats 1781.

Freund!

In der ganzen carolinischen Criminalkonstitution ist kein Laster mit einer so angemessenen Strafe belegt, als welche unsere neue Autoren fast insgesamt und ins besondere der Stubenmädgenfeind ausstehen musten. Glaubst du wol, daß es bei der Verweisung nach St. Marx geblieben sey? nein! wie gesündigt, so gebüßt — ein Stubenmädgen nam das Wort für ihre beleidigten Mitschwestern, und da die gnädige Frau ausgieng, die Stuben und Fenstergesimse rein gesäubert waren, schnizte sie sich das hölzerne Ende ihres Kehrwisches, waschte ihre schmuzigen Hände, und — — schrieb auch Anmerkungen, — ha Freund! das waren gewünschte Augenblike für mich, so was gehört,

hört, gesehen, und gelesen zu haben; jezt kennen unsere Schriftsteller ihre unüberwindlichen Gegnere, jezt können sie das Erhabene ihrer gewälten Gegenstände bemessen, da sogar die lezte Klasse unbearbeiteter Köpfe, arme Mädgen, die vernünftig genug sind, wenn sie ihren Frauen (versteht sich materialiter) den Kopf zurecht setzen können, Tallilens Muthe hatten, unseren Samsonen die Haare zu stutzen.

Ich weiß nicht, ob diese Ausschweifungen (wenigst für uns) mehr zum lachen, als zum ärgern sind, ich zwang mich oft selbst eine muntere Laune anzunemen, ich verfiel aber sogleich in meine vorige Melangolei zurück, als ich wieder zu mir selbst kam, und die betrübte Folge dieses abgewürdigten Federkrieges einsah.

Am Ende werden sich müssige Mönche wieder zusammensetzen, gelerte Manuskripten tausendmal abschreiben, weil hier das Gedrukte bald die rechtliche Menschensvermu-

tung

tung gegen sich haben wird, daß es des Drukes nicht werth sey.

Ein Gedanke! der des Klugen Seele durchdringt, und mit dem frommen Wunsche begleitet zurükkömmt, nun einmal auch das gelerte Fach durch auserlesene des Drukes würdige Materien bearbeitet zu sehen.

Woher kömmt es aber, daß dieses Fach gleich einem trokenen Sandaker oft in dreien Jaren nur einmal Frucht bringe? Freund! das hat betrübte Ursachen, — Ursachen, worüber du mehr, als über alle Possenspiele unserer unzeitigen Autoren erstaunen wirst; sey aber in deinen Urteln nicht zu voreilig, und warte, um nicht zu fehlen, meine Erklärung ab, bis dahin

lebe wol.

VI.

VI.

Wien den 9. Julius 1781.

Freund!

Ich muß dir heute schon eine halbe Stunde von meiner Geschäftszeit schänken, um die versprochene Erklärung nicht länger aufzuhalten, und der Vermutung, als ob die Drukfreiheit an diesen unseligen Misgeburten schuld wäre, alle Wahrscheinlichkeit zu benemen. —

Nein mein Freund! one die Regel der Philosophie zu verlezen kann hier der Unterschied unter der gelegenheitlichen und wirkenden Ursache nicht vergessen werden; nur ein unglüklicher Zufall hätte es seyn sollen, wenn diese weißlichste Verordnung von einem oder dem andern blöden Kopfe misbraucht worden wäre, wo es nun leider ein

glük-

glüklicher Zufall ist, wenn jemand, gleich dem jungen Adis, der durch Sturmwetter an die Insel der Alten geschleudert ward, unter den blinden Wettrennern sieht, und dem wahren Ziele dieser allerhöchsten Verordnung nahe kömmt.

Wenn ich auf jene angeneme, auf jene erbauliche Jare zurük denke, wo ich das Vergnügen hatte, mit dir auf der Universität zu Erlang zu seyn, wenn ich von dortaus ein Muster studierender Jüngling entlene, und mit einem hiesigen vergleiche, Freund! welcher himmelweiter Unterschied! wenn ich des leztern Beschäftigung von dem 6ten bis auf das 24te Jare und noch weiter genau durchforsche, so kann die Folge keine andre seyn, als Unerfarenheit in jenen Wissenschaften, die dem Manne bei der ganzen Welt Ehre machen, und dem Staate wesentlichen Vorteil zu bringen.

Der gröste Teil unserer Jüngling versplittert die schönsten Erlernungsjare mit Spra-

Sprachen, Tanzen, Reiten, Fechten, Zeichnen, Musiziren, Romanen extrahiren, und zur allerhöchsten Gnade läuft er die 5. kleinen Schulklasse durch.

Ist das Bürschgen 20. Jare alt, so spricht schon der einsichtige Hausvater, (unerachtet das Herrgen kaum auf lateinisch antworten kann, wie alt er sey) mein Sohn! du hast Geld genug gekostet, ich hab dir alles, was einen jungen Menschen bilden kann, lernen lassen; mache nun den ersten Anwurf zu deiner Versorgung, sieh deinen Vettern an, dieser kann weder Waldhorn blasen, weder spricht er italienisch, und doch ist er schon als Rechnungsadjunkt mit hundert Thalern angestellt, geh' und such desgleichens, aber wie mein Vater! antwortet das zarte Milchsöhngen, wie können sie mich mit diesem in Vergleich ziehen, wissen sie, daß er vier ganze Jare umsonst gedient, und zur Aufname des Staates sich der Mühe nicht habe gereuen lassen, einen Bogen zwanzigmal umsonst geschrieben zu haben? gut das kannst, das sollst du auch thun, versezt der vorsichtige Vater, geh' gieb mir meinen Hut und Degen, ich will meine guten

Patronen um Vorsprache bitten, du aber geh' fleißig in Akademien, denn durch ein wolgeratenes Solo hat sich schon mancher zum wirklichen Kanzlisten hinaufgefingert, — geh' also, und thu' desgleichens.

Wertester Freund! das ist eine Originalerzälung, wovon ich die Geschichte mit Augen ansah; gerürt vom Mitleiden, und für alle im Hause empfangene Freundschaftsbezeigungen dankbar, trug ich denen sehr vermöglichen Eltern an, ihrem Sohne täglich eine Stunde Philosophie, und sodann die römischen Rechte unentgeltlich vorzulesen, ich stellte ihnen handgreiflich vor, daß ihr Sohn one diesen Leitfaden sich nie über einen Kanzlisten hinauf schwingen werde, daß Schade wär, wenn sein gutes Talent vergraben blieb; man bedankte sich aber für meinen freundschaftlichen Antrag ganz ernstlich, und warum? mein Sohn, war die Antwort, soll eben kein gelerter Held werden, Gott sey Dank, das nothwendige (sie wollen sagen, lesen und schreiben) hat er gelernt, lateinisch versteht er zur Noth, französisch und welsch spricht er aus der Kunst, Violin streicht

er

er wie ein Engel, was will man mehr haben? fort mit ihm in eine Kanzlei — — und da sizt er nun, und schreibt, und was? das weiß er selbst nicht.

Unbesorgt für sein künftiges Glük, welches nun schon halb gemacht ist, sieht er über andere, die dieses Glük nicht haben, oder nicht haben wollen, hinaus, und nach geendigten Schreibstunden unbeschäftigt, verfällt er in verschiedene Ausschweifungen, die ihm keinen Augenblick mehr übrig lassen, sich um jene Geseze umzusehen, welche Deutschland überhaupt, oder einen Teil davon insonderheit binden, oder auch nur jenes nachzuholen, welches ihm das, was er schreibt, nur halbverstehend machte.

Rede aber einer solchen Schreichmaschine von zärtlichen Empfindungen, frage sie um die Schönen jeder Strasse, um die Art, ein Frauenzimmer tagweis mit Liebesseufzern zu unterhalten, alle Leute mit Augengläsern zu begaffen, frage sie, ob es räthlicher sey, wenn man Schuh = oder Pferdsschnallen trägt, wie weit der Rok vom Leibe abfallen müsse, frage sie — nein! frage sie nicht mehr, denn sie werden dir schon darauf so viel zu antworten, und one

je Philosoph gewesen zu seyn, so viel zu demonstriren, ergoiren, und zu subsumiren wissen, daß man glauben sollte, sie hätten von ihren ersten Verstandsjaren an, Vormittags beim Schneider, und Nachmittags bei der schönen Dorimene Kollegia gehört.

O ihr armen Rutinister Göttingens, und anderer Universitäten! was wület ihr Tag und Nacht in euern Büchern herum, was brecht ihr euch über eine problematische Frage die Köpfe? warum schämt ihr euch nicht, zerrissene Kleider zu tragen, um euere Hausbibliotheken zu verherrlichen? wollt ihr eine Versorgung haben, so lernet rein, und 6. Jare umsonst zu schreiben, wollt ihr eure Namen durch den Autorstitel verewigen, so leset einige Romanen, und schreibet alsdenn einen vollständigen Traktat über die merkwürdigen Begebenheiten des hochwoledelgebornen Pedells der uralt und weltberümten Universität zu Göttingen, oder gebt eine Preisfrage heraus, ob es zur Aufname der Wissenschaften nüzlicher sey, die Büchet in Schwein- oder Schaafleder binden zu lassen! so machts ja ein guter Teil Wiener auch, und, dem Himmel sey Dank, sie sehen recht roth, glänzend, und vergnügt dabei aus.

Al-

Allein! ich merke schon, ihr wollt unseren Wienern diesen Vorteil überlassen, und ihnen allein die Ehre gönnen, one den Besiz höherer Wissenschaften doch gelert genug zu seyn, Dienste zu suchen, und kleine Werkgen zu schreiben; auch ich wollte gerne über diese Waghälse hinaus sehen, wenn nur diese Leute bei ihrer auffallenden Unwissenheit nicht noch so dreist wären, alles, dem sie nicht gewachsen sind, auf einen gewissen Grade der Verachtung herabzusetzen, wenn sie nicht durch solche Spükereien einsichtigen Männern so oft die Galle rürten.

Ein gewisser junger Mensch hörte (vermutlich aus Zeitvertreib) die praktischen Vorlesungen von gerichtlichen Aufsätzen; als es zur Manipulation kam, sollte dieses Herrgen auch einen dergleichen machen; mein Gott antwortete der Allwissende dem Professor ins Gesicht, der Gerichtsstil kömmt mir gar zu plump, einfach und ungesalsen vor, ich habe Bücher von gutem Geschmake gelesen, und wird es Mühe kosten, eine so unaufgebuzte Schreibart anzunemen; wolan versezte der geduldige Professor, so schreiben sie wenigst einen Geschäftsbriefe, — ja den schrieb er mit

vielem Vergnügen; er schrieb also, — was aber, das verstund weder er, weder der Lehrer, kurz! es war ein Mischmasch von tausend entlehnten Gedanken, die auf einen Geschäftsbriefe pasten, wie Trompeten auf Charfreitag, die sich so ordnungsmäßig folgten, wie Alpha und Omega.

Ein anders Geschöpf von gleichem Gepräge praktizirte lang bei einem kaiserl. Reichshofrathsagenten, und übte sich in dem praktischen Fache mit so vielem Vorteile, daß er um keinen Grade weiter kommen konnte; bös auf das widrige Schikfal, faste er gegen diese juridischen Grillenfangereien, und pedantische Manipulation (wie er sich auszudrücken geruhte) einen unwiederruflichen Haß, ward ein Autor, und schrieb — ja recht! gegen sich selbst, denn er schrieb gegen Kritiker. —

Siehst du lieber Freund! so weit kam es bei uns, und so weit muß es allenthalben kommen, wenn man die späte Sommerfrucht schon mit Anfang des Frühlings abbricht, wenn man die höheren Wissenschaften mehr für Abwege, als für gerade Laufbahne der Versorgung ansieht, wenn man tief im Stau-

be

be gebeugt, noch unverschämt genug ist, sich als Sittenrichter über seine Mitbürger aufzuwerfen, und entweder Gegenstände wält, wohin die gestuzten Fliegel nicht tragen, oder aber solche, welche schon ihrer Wesenheit nach so wenig Achtung verdienen, daß der Autor nicht ganz von Schande frei ist, wenn er dieselbe wol ausfürt, und um so gewisser unsre gänzliche Verachtung sich zuziehen muß, wenn das übelgewälte noch übler verhandelt wird.

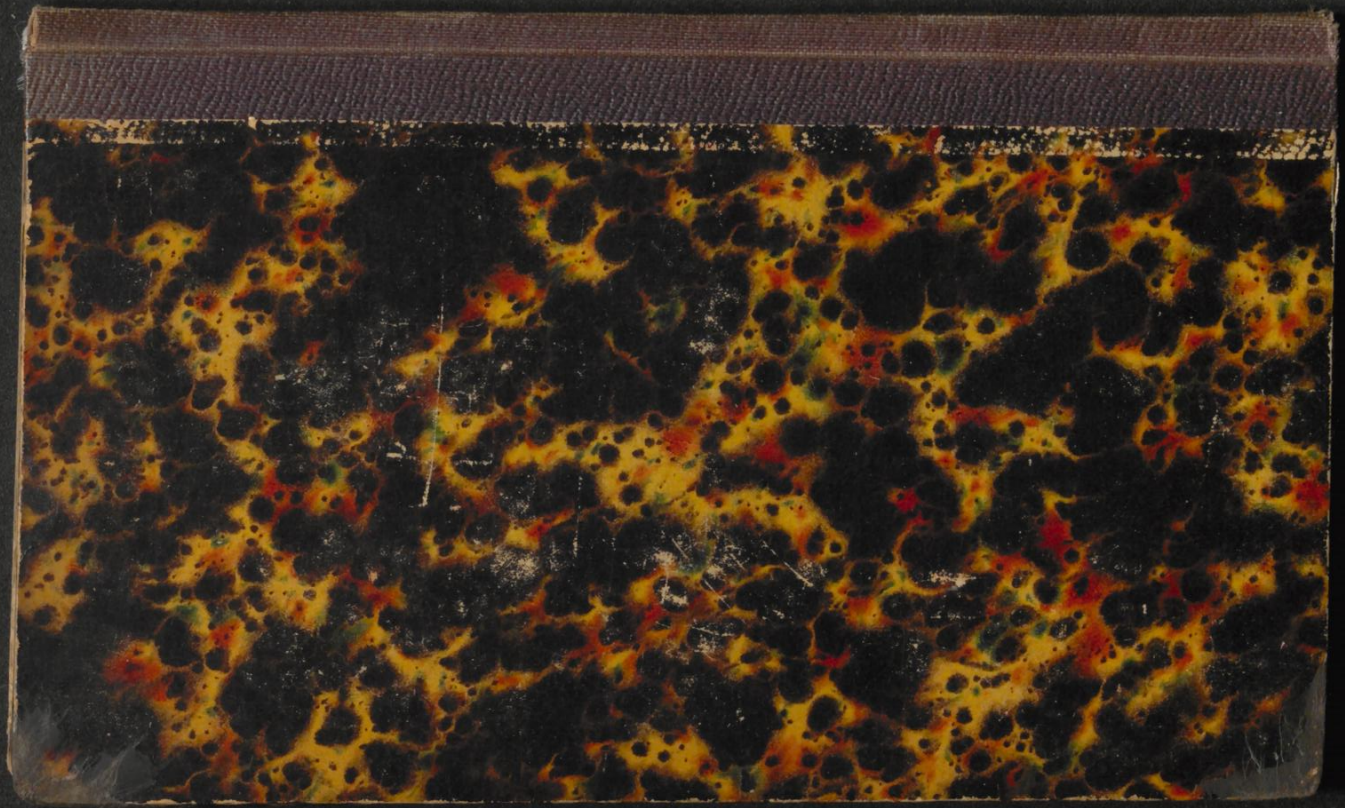
Belache oder bedaure nun unsere Quasiautoren, im Grunde verdienen sie eines wie das andere, und gilt mir auch ganz gleich, ob du dem Verfasser des Göttingenschen Taschenkalenders ihr Sinnbild in einem lächerlichen oder gerürten Tone anempfehlen willst; nur wünschte ich, daß dieser Kupferstich auf den Monat April fiele, sie haben uns arme Käufer auch brav in April geschikt.

lebe wol.

Nach-

Nachschrift.

Eben fällt mir noch ein, daß jeder Kupferstich mit einem Verse erklärt seyn soll; was hältst du wol von dieser Frazze.

Scribendo Cineres doctorum turbo virorum,
Ast doctos nullo tempore turbo libros?

695